

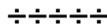
zeuge mit ihren Bordwaffen an, einzelne Granaten „verirrten“ sich in unser Dorf, aber es entstand kein größerer Schaden.



Militärautos an der Linde

Nach ihrem Einmarsch bezogen die Amerikaner am 1. April 1945 Jungermanns Haus, errichteten im Obergeschoss ihre Kommandantur und überließen der Familie die untere Wohnebene. Wir Kinder sahen in den Amerikanern, bedingt durch Sprache, Aussehen, Essens- und Lebensgewohnheiten interessante Exoten. Sie waren nett zu den Kindern; durch sie lernten wir Südfrüchte (Apfelsinen u.a.), Kaugummi, Weißbrot, Orangenmarmelade und Ahornsirup kennen. Auch Schokolade verteilten die Soldaten hin und wieder. Für die Erwachsenen entwickelten sich die Lucky-Strike-Zigaretten zum begehrten Handels- bzw. Tauschgut.

In den letzten Tagen des Krieges tauchten immer wieder deutsche Soldaten aus Wäldern auf, meldeten sich bei der Kommandantur und wurden mit Fahrzeugen weggebracht. Die Waffen dieser Soldaten zerschlugen die Amerikaner auf Jungermanns Hof.



## **Evakuierte, Flüchtlinge und Heimatvertriebene**

*(Ernst Burgmann, Karl Heinz Grenzebach)*

Die erste geordnete Evakuierungswelle betraf im Zweiten Weltkrieg die Einwohner des Saarlandes. Grund war der Bau des Westwalls, der mitten durch das Saarland führte und die Franzosen zurückhalten sollte. Mit Ausbruch des Krieges, am 2.9.1939, verließen 300.000 Saarländer auf Befehl der Reichsregierung ihre Heimat und wurden u. a. hier in Mörshausen evakuiert. Nach dem Waffenstillstand mit Frankreich im Sommer 1940 kehrten sie zurück. Im November/Dezember 1944, zum Ende des Krieges, folgte eine zweite, diesmal ungeordnete, Evakuierung der Saarländer. Einige von ihnen blieben in den neuen Wohnorten, andere zogen nach 1947, als die Franzosen die Besetzung des Saarlandes aufgaben, zurück. Während des Aufenthaltes der Saarländer hier im

Ort entstanden Freundschaften, die lange Zeit anhielten und sogar Hochzeiten fanden statt.

Durch die Bombardierung deutscher Städte und Kriegshandlungen auf deutschem Gebiet ab 1943 kam es zu einer zunehmenden Zahl evakuierter Menschen und Flüchtlinge. Diese mussten vorzugsweise in ländlichen, weitgehend sicheren Gebieten im Kernbereich Deutschlands aufgenommen und versorgt werden. Zu der bereits einsetzenden Mangelwirtschaft kamen somit zusätzliche, teilweise einschneidende Belastungen auf die örtliche Bevölkerung zu.

Ausgebombte Bewohner der Stadt Kassel und auch des Ruhrgebietes fanden hier Aufnahme bei Verwandten bzw. wurden sie, nicht immer zur Freude der Hauseigentümer, zwangsweise untergebracht. Die meisten zogen nach Jahren wieder zurück, manche fanden hier ihre Heimat. Wenige Flüchtlinge, die sich, vorwiegend aus Ostpreußen, vor den heranrückenden Streitkräften der Russen in Sicherheit bringen konnten, kamen nach leidvoller Flucht in unserem Dorf zur Ruhe. Sie fanden Arbeit oder pachteten als ehemalige Bauern Höfe.

Gleich nach Kriegsende beschlossen die alliierten Siegermächte, die deutsche Bevölkerung aus Ungarn, Jugoslawien, Polen und der Tschechoslowakei umzusiedeln, also im Ergebnis ca. 6,5 Millionen Menschen aus ihrer angestammten Heimat zu vertreiben. Für sie begann ein Weg in eine ungewisse Zukunft.

Bereits 1945 einsetzend, ab 1946 verstärkt, kamen mit 374 Transporten fast 400.000 Ausgewiesene allein aus der Tschechoslowakei nach Hessen, für einige von ihnen, aus dem Sudetenland, war Mörshausen das Ziel.

#### **Ein Augenzeuge berichtet:**

*„Im Kreis Asch wurde am 2.3.1946 mit den Ausweisungen begonnen. Die Menschen des jeweiligen Transportes wurden in der Handschuhfabrik ASKONAS interniert. Anfangs durfte jeder die Kleider, die er am Leibe trug und 30, später 50 kg Gepäck, als einzige verbliebene Habe, mitnehmen. Alle mussten einen Transportzettel in englischer, tschechischer und deutscher Sprache mit sich führen. Verladen in Zügen mit 40 Viehwaggons, in jeden ca. 30 Personen plus Gepäck. Es herrschte drangvolle Enge. Etwa 27 Transporte mit ca. 30.000 Menschen verließen den Ascher Bahnhof, um auf die vier Besatzungszonen verteilt zu werden.*

*Für uns war es am 12.6.1946 soweit! Der Ausweisungsbefehl wurde am späten Nachmittag zugestellt. Mit dem Fuhrwerk eines Kohlenhändlers fuhren wir am nächsten Tag mit Sack und Pack zum Sammelager. Wir*

mussten im Freien warten, das Gepäck wurde gewogen, es folgten Untersuchung und Entlausung sowie Ausstellen der Transportzettel. Mit 700 Menschen verbrachten wir dann eine Nacht in einem Saal. Per Lastwagen sodann zum Bahnhof, 1212 Personen in 41 Viehwaggons, die Türen wurden geschlossen und der Zug bewacht. In der Dunkelheit der Wagen kursierten die Gerüchte: Ostzone oder Westen?

Morgens, gegen 02.45 Uhr setzte sich dieser 11. Transport in Bewegung. Nach Umwegen, Brücken waren gesprengt, waren wir in Bayern. Ein Aufatmen ging durch den Waggon. Im hellen Morgen sahen wir die weißen Armbinden der Vorausgefahrenen an der Bahnstrecke liegen und warfen unsere ebenfalls raus. Beim Aufenthalt in Wiesau (Grenzdurchgangslager) bekamen wir Essen. Weiter fuhren wir über Bayreuth, Würzburg, Fulda, Bebra, Eschwege nach Spangenberg. Es war der 16.6.1946.

Landwirte mit Pferdeleiterwagen standen bereit, uns in die umliegenden Dörfer zu bringen. Für 30 Familien war Mörshausen das Ziel. Auf dem Platz vor dem Bürgermeisteramt bekam jede Familie bereitgestellte Räume zugeteilt. Bis die amtlich ausgewählten Räume von manchen Besitzern tatsächlich freigegeben wurden vergingen einige Tage, bis dahin gab es Probleme und Ärger. In guter Erinnerung bleibt mir, dass wir am Abend unseres Eintreffens von unseren Gastgebern zum Essen eingeladen wurden. Es gab aufgeschlagene Eier, Kartoffeln und Salat. Es schmeckte vorzüglich und versöhnte uns mit dem schweren Tag. Einige Familien fanden hier keine Arbeit und verzogen nach Bayern oder in andere Industriegebiete. Die meisten blieben hier, konnten beruflich unterkommen, heirateten, bauten Häuser und sind Mörshäuser geworden.

Nur wer das schreckliche Schicksal der Enteignung, Vertreibung, Entwürdigung erlitten hat, wer alles verlassen musste, was über Generationen aufgebaut wurde, wer mit Gewalt von Heimat und geliebten Menschen getrennt wird, dem brennt sich das unauslöschlich in die Seele ein“.



Ansicht von Nassengrub im Sudetenland

Hier geblieben sind folgende Familien bzw. deren Nachkommen: **Burgmann, Kollmann, Künzl, Zenker und Riedl.**

Verzogen oder verstorben die Familien: **Bareuther, Baumgärtel, Blechschmidt, Braun, Grimm, Grobert, Lenk, Losleben, Merz, Messing, Pflieger, Prechtel, Rahm, Rausch, Rubner, Schnabl, Wießner, Markert, Wilfert, Hammer, Spitzbart und Schindler.**